

Wohnen im Badezimmer:

Mit Möbeln zu mehr Bad-Gemütlichkeit

Zeit ist Luxus, und der will genossen werden. Das gilt doppelt für die Stunden der Intimität und der Regeneration, die wir im Bad verbringen. Dafür statten wir unser Badezimmer mit Schrankwänden, Sitzpolstern, warmen Materialien und Sanitärarmaturen aus, denen man ihre Nähe zum Wasser kaum mehr anmerkt.



Die Wohnküche machte es vor. Was früher als lästige Pflicht an den Rand geschoben wurde, rückte in den Mittelpunkt und bereichert heute vielerorts den Alltag. Immer mehr Menschen erkennen, dass auch das moderne Badezimmer Potenzial zum Wohnraum hat, in dem tägliche Routinen zum Genuss werden können. Das Badezimmer entwickelt sich langsam zu einem eigenen, „zweiten“ Wohnbereich, der sich durch Intimität und Multifunktionalität auszeichnet. Unstrittig ist, dass hier nicht die Rede ist von dem deutschen Durchschnittsbad, das trotz eindringlicher Beschwörungen nach wie

vor kaum größer als 8 m² ist. Dafür gibt es immer mehr jene „umgenutzte“ Bäder, die sich so genannte „Best Ager“ leisten können

Es gibt prinzipiell keine großen Unterschiede mehr zwischen Sanitär- und Möbeldesign.
JÖRG LOEW, VORSTAND BURGBAD AG

und wollen, weil nach dem Auszug des Nachwuchses Wohnfläche auf neue Nutzung wartet.

Woher der Megatrend „Wohnen im Badezimmer“ ursprünglich kam, ist genauso unklar wie unerheblich. Ob aus einem Wunsch nach ästhetischer Aufwertung der Wohnung als Gesamtes, ob aus der Sehnsucht nach einem Rückzugsraum jenseits des immer häufiger gesellschaftlich und beruflich genutzten Privatraums, ob aus einem gewachsenen Gesundheitsbewusstsein oder einfach aus dem Wunsch heraus, sich ein Stück Luxus zu gönnen: Tatsache ist, dass das Badezimmer eine immer größere Rolle sowohl in der Architektur als auch in der Ausstattung der Wohnung spielt. Doch während sich das Badesign mit der Minimalismus-Welle in puristischer Strenge freige-

schwommen hat und damit auch die Skepsis konservativer Kunden durch eine Atmosphäre hygienischer Kühle besänftigen konnte, fallen mittlerweile auch die letzten Hemmungen, das Bad endgültig zum Wohnraum zu machen. Es wird kuschelig im Bad.

Es fängt schon mit dem Bodenbelag und den Fliesen an. Große Natursteinplatten oder äquivalente Materialien schmeicheln nackten Füßen, vornehmlich dann, wenn eine Fußbodenheizung eingebaut wird. Sogar Naturholzböden sind heute in ausreichend wasserresistenten Qualitäten zu haben. Textilien finden sich nicht nur in Form von Handtüchern wieder, sondern verschleiern Tageslicht, beziehen Sitzgelegenheiten und laden zum Räkeln auf hochflorigen Teppichen ein. Hightech-Ausrüstung von modernen Textilien und Outdoormöbel-erprobte Kunstfasern machen heute vieles möglich, was noch vor wenigen Jahren als unhygienisch galt.

Mit den Hemmungen fallen auch immer häufiger die Wände. Wände zum angrenzenden Schlafbereich, zum Balkon oder zum Garten, die durch bodentiefe Fenster und Türen ein Stück Natur ins Bad lassen. Die Sanitärhersteller kommen diesem Trend zu offenen Wohnformen mit intelligenten Lösungen entgegen. Das könnte zum Beispiel das Burgbad-Möbelprogramm „rc40“ sein. Derartige Programme gehen eine Verbindung mit der Sanitärtechnik ein, nicht im Sinne einer Ergänzung, sondern zum Zweck einer konstruktiven Einheit von Möbel, Sanitärausstattung und Technik. Es handelt sich in diesem Fall um komplette individuell konfigurierbare Module, die den Weg frei machen für eine neue Raumordnung im Badezimmer, die neue Nutzungsmuster ermöglicht.

Zur Wohnlichkeit des Badezimmers trägt auch die Qualität der Beleuchtung bei. Indirektes Licht, Funktionslicht und Emotionslicht werden aufeinander abgestimmt und über verschiedene Steuerungen zur passenden Stimmung oder Nutzung geschaltet. Mit der LED-Technik wird zudem eine emotionale Verbindung von Wasser und Licht erreicht.

Bei den Möbeln gewinnen wieder matte Oberflächen an Bedeutung

Das Kombinieren und „Sampeln“ von Materialien und Farben, Stilelementen und Produkttypologien ist einer der wichtigsten Trends im Einrichtungsbereich. Die Kombination von Neu und Alt, von minimalistischen Produkten und üppigen Formen oder glatten und rauen Oberflächen erscheint besonders reizvoll.

Während die Keramik immer noch in der weißen Farbe bevorzugt wird, mit dem seit alters her die Echtheit dieses als natürlich empfundenen Materials assoziiert wird,

darf es bei der Wandgestaltung wie auch bei der Möblierung gerne etwas farbiger sein. Bei den Möbeln gewinnen nach dem Boom hochglänzender, zumeist weißer Oberflächen auch wieder matte, an Holz, Stein oder gar Beton erinnernde Oberflächen an Bedeutung.

Wenn die Entwicklung zur wohnlichen Gestaltung im Badezimmer auch einen größeren Wandel bedeutet, so ist sie doch nicht losgelöst von den Trends im Einrichtungsbereich, dem sich das Sanitärdesign zunehmend öffnet. Auch hier ist Wohlfühlatmosphäre angesagt. „Gemütlich“ ist dabei kein Euphemismus mehr für „altmodisch“, im Gegenteil. Die angesagtesten Labels bieten Möbel und Ambiente zum Kuscheln an, scheuen sich nicht vor traditionellen Formen häufig aus den 50er- und 60er-Jahren und holen fast vergessene Designklassiker und Möbeltypen wie das Pappmöbel wieder aus dem Keller, um sie in neuem Glanz oder in neuem Street Art-Look erstrahlen zu lassen. Das Möbeldesign wird insgesamt weicher und emotionaler.

Auch bei den Möbelprogrammen unterscheidet sich sanitäres immer weniger von „normalem“ Möbeldesign. Das von Marc Sadler für Burgbad entworfene Programm „Cconceptwall“ etwa verabschiedet sich endgültig von dem Prinzip, einzelne Elemente additiv und ohne starken Zusammenhang nebeneinander an der Wand zu montieren (siehe auch das SKS Interview Ausgabe 3.2013). Es stellt sich vielmehr als modulares „Wand-vor-der-Wand“-System dar, das Wandfläche, Möbel und Waschtisch zu einer homogenen Einheit verschmilzt: ein einheitliches Möbelstück für das Bad, das dank seiner flächigen, homogenen Erscheinung ausgesprochen wohnlich und beinahe schwerelos wirkt, gewissermaßen eine Schrankwand, die das Bad zum Wohnraum macht.

Wirklich angesagt ist zurzeit vor allem die Tapete, die an einzelnen Wänden gerne auch in großformatigem Dekor zum Eyecatcher wird. Eine Bank mit reichlich Sitzkissen oder gar ein Sessel machen das Bad endgültig zum gemütlichen Wohnraum, in dem Zeit zu verbringen zum Vergnügen wird. Während der eine hier seine Fitness verbessert, Musik hört oder Zeitung liest, versinkt der andere in Tagträume, einem Buch oder in ausgiebiger Körperpflege. Hier möchte man/frau nicht gestört werden.



Mehr Wohn- als Badmöbel: Mit einem kreativen Mix an Accessoires macht die neue Badmöbel-Generation dem traditionellen Spiegelschrank das Leben schwer, hier ein Waschtischmodell der Serie „Cconceptwall“



Das von Marc Sadler für die Burgbad AG entworfene Badmöbelprogramm verabschiedet sich endgültig von dem Prinzip, einzelne Elemente additiv und ohne starken Zusammenhang nebeneinander an der Wand zu montieren. Linkes Bild Sadlers Entwurf „Cconceptwall“, rechts Beispiele aus dem Möbelprogramm „rc40“.



Fotos: Burgbad

Die im Beitrag erwähnten wohnlichen Badmöbel stammen aus dem Programm der Burgbad AG, Bad Fredeburg, Kirchplatz 10, 57392 Schmallenberg, Tel.: 02974-96170, Fax: 02974-9617-278, www.burgbad.com